

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 61 (1973)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

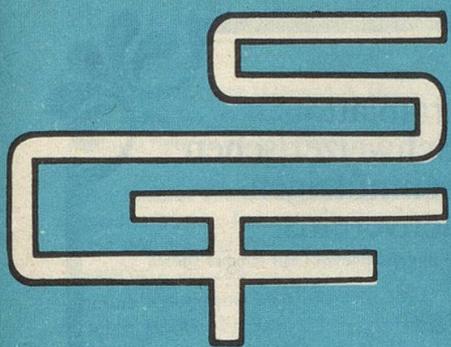
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

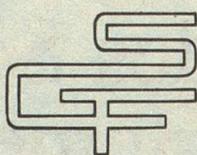


Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Juli 1973, 61. Jahrgang, Nr. 7





Zentralblatt
des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonniertes Vereinsorgan

Der günstige Werbeträger!

Auflage 11500 Exemplare (SRV-beglaubigt 17.8.71)

Erscheinungsweise monatlich

Sprache deutsch

Inseratenannahme Böhler + Co AG, Inseratregie
3084 Wabern, Seftigenstrasse 310

Telefon 031 54 11 11
Telex 32697 Buecoch

Inserattarife
schwarz/weiss
(inkl. Fotolitho)

1/1 Seite	Fr. 335.—
1/2 Seite	Fr. 188.—
1/4 Seite	Fr. 98.—
1/8 Seite	Fr. 58.—

Farbenzuschläge auf Anfrage

Wiederholungsrabatt
(in längstens
1 Kalenderjahr)

3maliges Erscheinen	5 %
6maliges Erscheinen	10 %
12maliges Erscheinen	15 %

Plazierungsvorschrift 10 % Zuschlag auf Nettobetrag

Beilagen nicht möglich

Inseraten-Annahmeschluss ca. 3 Wochen vor Erscheinung

Format 157 × 230 mm

Satzspiegel 122 × 186 mm

Druckverfahren Offset

Druckunterlagen Fotolithos (Raster 48)
Klischees (Raster 40/48)
reprofähige, einteilige Vorlagen 1:1

Redaktion

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Büchler+Co AG

Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 5.25
Nichtmitglieder Fr. 6.50

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF	30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung	80-24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz	50-1778 Aarau

Zum Titelbild:

Jetzt ist sie wieder da, die Zeit der herrlichen Sandburgen

Aus dem Inhalt:

Fremdenführer gesucht
Die Stunde der Sektionen
Offener Brief der Sektion Langenthal
an den Zentralvorstand
Stellungnahme zum offenen Brief
der Sektion Langenthal
Neue Impulse für sinnvolle gemeinnützige Arbeit
Rendez-vous der Kunstfreunde in Wien
Hinweis
Für das Ferienheim «Mutter und Kind» in Waldstatt
Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz
Kinder auf der Schattenseite des Lebens
Aus unsern Sektionen
Die GSMBA hat ausgeschlafen
Neuerscheinungen am Büchermarkt

Fremdenführer gesucht

Unsicher um sich schauend, vielleicht gar mit einem Stadtplan in der Hand, stehen sie an den belebtesten Ecken und Strassen unserer Stadt, nämlich die Touristen, die in der Sommerzeit ihre Ferien dazu verwenden, um ein Stück fremdes Land kennenzulernen. Vergeblich sehen sie sich nach einem freundlichen Polizisten um, der ihnen den Weg weisen könnte, denn diese sind in ihrer Zahl so sehr zusammengeschmolzen, dass sie nur noch selten zu finden sind. Am häufigsten sieht man sie noch mitten auf einem Platz oder einer Kreuzung, wo sie den immer dichter werdenden Verkehr regeln; aber wer möchte sich da schon durch die fahrenden Autos wagen, um den vielbeschäftigten Polizisten oder auch die Polizistin um Auskunft zu fragen. An die hastig vorbeischreitenden Fussgänger wenden sich die Fremden nur ungerne, verstehen sie doch oft deren Sprache nicht oder können auch eine ganz falsche Auskunft erhalten. Früher, ja da gab es noch die Tramkondukteure, die oft den richtigen Weg weisen konnten – aber auch diese sind heute in vielen Städten ganz verschwunden. Wie sehr sie von Nutzen sind, das kann nur der ermessen, der selbst sich in einer grossen Stadt allein zurechtfinden musste.

Wenn wir also in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten Fremde sehen, die fragend und zweifelnd um sich blicken, sei es als Fussgänger oder Automobilisten, so wäre es sicher sehr nett, wenn wir uns als Einheimische der Touristen annehmen würden und ihnen mit einem raschen Fingerzeig den richtigen Weg weisen könnten. Auch das gehört zu den menschlichen Kontakten, die gepflegt werden wollen und die heute so sehr vernachlässigt werden. Es ist schon manche Freundschaft aus flüchtigen Bekanntschaften entstanden, wenn diese mit Vorsicht gepflegt werden!

H. K.

Die Stunde der Sektionen

Der gemeinnützige Frauenverein Brienz

Brienz, das singende Dorf am See, wie Heinrich Federer geschrieben hat, zählt 3000 Einwohner. Der Gemeinnützige Frauenverein, 83 Jahre jung, hat 316 Mitglieder.

Wenn man mich fragt, ob der Frauenverein in der heutigen Zeit der Hochkonjunktur, wo alles im Überfluss vorhanden ist, noch seine Berechtigung hat, kann ich dies, wenn ich auf die verflossenen Jahre zurückblicke, mit einem überzeugten Ja beantworten.

In den bald 20 Jahren meiner Tätigkeit im Vorstand hat sich allerdings vieles geändert. Aufgaben haben an Bedeutung verloren, andere sind neu dazugekommen, vor allem die Fürsorge an alten, einsamen Menschen.

Wir verlangen einen Mitgliederbeitrag von Fr. 6.–, und von der Gemeinde erhalten wir einen jährlichen Betrag von Fr. 300.–. Das ist eigentlich recht wenig, und wir mussten Mittel und Wege suchen, um auf eigenen Füßen stehen zu können. Obwohl uns die älteren Mitglieder nach ihrer Erfahrung davon abgeraten haben, wieder eine Brockenstube zu eröffnen, machten wir trotzdem einen Versuch und haben es bis heute nicht bereut. Allerdings heisst unser «Modesalon» nicht Brockenstube, sondern «z Gwunderstibli», und unser Verkauf findet immer am ersten und dritten Dienstag im Monat statt. Kleider, die nach geraumer Zeit keine Abnehmer finden, werden, wenn sie sich eignen, für Handwebteppiche verwendet, für welche wir immer Interessenten finden. Der jährliche Reinerlös von 3000–4000 Franken ist für uns wie gefundenes Geld.

Viel zu reden gab unser Verein, als wir für den verstorbenen Mundartdichter Albert Streich eine Gedenkstätte errichteten. Die prächtige Figur, die unsere Seepromenade schmückt, wurde vom Bildhauer Arnold Huggler in Zürich geschaffen, und wir haben damit dem heimatverbundenen Brienzler Gelegenheit gegeben, mit einem Kunstwerk seine ständige Präsenz in Brienz zu bestätigen. In einer schlichten Feier wurde das Denkmal im Juni 1969 der Gemeinde übergeben. Damit haben wir zwei Brienzler Künstler geehrt, und unser Dorf ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Die hierfür erforderlichen Fr. 25 000.– haben wir mit Ausnahme von ein paar Barbeträgen, die wir aus Sympathie erhalten haben, durch Verkauf von selbstgemachten Backwaren, Bastelarbeiten und aus dem Erlös des «Gwunderstibli» innerhalb von zwei Jahren bezahlt.

Jeden Frühling unternehmen wir mit etwa 110 Betagten in Privatautos einen Ausflug mit anschliessendem Zvieri, das von der Gemeinde gestiftet wird. Die Teilnehmer werden persönlich aufgesucht und eingeladen, und bei dieser Gelegenheit wird da und dort ein bedrängtes Herz ausgeschüttet.

Um mit unseren Mitgliedern in engem Kontakt zu bleiben, machen wir jedes Jahr einen Vereinsausflug oder Theaterbesuch. Ausserdem unternimmt im Herbst der aktive Vorstand mit allen ehemaligen Vorstandsmitgliedern eine kleine Reise, was besonders geschätzt wird.

An unseren Vorstandssitzungen legen wir immer Fr. 2.- in ein Kässeli, und wenn ein bestimmter Betrag beisammen ist, leisten wir uns einen gemütlichen Abend mit einem Znacht.

Die Sammlungen für das Alter, Winterhilfe, Säuglingsfürsorge sind selbstverständlich, und auch die Schoggiherzli der Pflegerinnenschule Zürich finden immer regen Absatz.

In Verbindung mit der Oberländischen Volkswirtschaftskammer kann jedes Jahr ein Näh- und Flickkurs organisiert werden. Auch die Männerkochkurse, für die wir einen hiesigen Küchenchef gewinnen konnten, fanden stets grossen Anklang.

Die Volkshochschule hat jeden Winter ein reichhaltiges Programm, und wir können unsere Wünsche für Kurse und Vorträge dort anbringen.

Im Altersturnen mit den ewig Jungen geht es oft lustig zu, und wir sind froh, eine tüchtige und fröhliche Leiterin gefunden zu haben.

Schöne Einnahmen machen wir auch immer wieder mit unserer Kaffeestube am Brienzermärt, wo natürlich auch hausgemachte Backwaren und «Chäsbrätel» verkauft werden.

In der Adventszeit überraschen wir alle Betagten und Alleinstehenden mit einem kleinen Geschenk, und die vielen Dankesschreiben zeigen uns, mit wie wenig wir etwas Licht und Wärme in die einsamen Stuben bringen können.

Selbstverständlich sorgen wir auch beim jährlichen Altersnachmittag, wo zirka 170 Gäste anwesend sind, für das Zvieri und eine hübsche Tischdekoration, die hernach jeder Teilnehmer mit nach Hause nehmen kann.

Die Dorfbibliothek unterstützen wir mit einem Beitrag von Fr. 600.- zur Anschaffung neuer Bücher.

Für eine Turnhalle im Kienholz, die dringend nötig wäre, errichteten wir einen Fonds, ebenfalls für die Betagten.

Für die Betagtenhilfe haben wir unser Dorf in Kreise eingeteilt und je eine Vertrauensperson bestimmt. Dieser kann gemeldet werden, wo Hilfe nötig ist, und unsere Vereinsmitglieder stellen sich immer wieder für kleine Hilfeleistungen gerne zur Verfügung.

Vor zwei Jahren haben wir unserer Gemeinde für Fr. 4000.- Geräte zu einem Kinderspielplatz zugesichert, mit der Bedingung, dass in absehbarer Zeit ein geeigneter Platz zur Verfügung gestellt werde. Erfreulicherweise wurde unser Betrag von der Kirchgemeinde noch um Fr. 1000.- erhöht. Bald bot sich dann der Behörde die Gelegenheit, ein schönes Gelände am See mit Haus und Park zu erwerben. Die zentrale Lage eignete sich prächtig für unser Vorhaben, und so wurde eine Spielplatzkommission gegründet, die sich aus Mitgliedern der Behörde und des Frauenvereins zusammensetzte. Wir gelangten für die Gestaltung des Spielplatzes an Pro Juventute Zürich und wurden von deren Mitarbeiter Herrn Bommer an Ort und Stelle beraten. Er hat für uns einen Plan ausgearbeitet und unterstützte die Anregung der Schreibenden, das Haus mit den grossen Zimmern, das einst dem bekannten Kunstmaler Max Buri gehörte, dem Gemeinnützigen Frauenverein als kleines Gemeinschaftszentrum zur Verfügung zu stellen. Wir suchten schon lange nach geeigneten Räumlichkeiten, um vermehrt mit unseren Betagten zusammenzukommen und einen Kinderhütendienst einzurichten. Da die Behörde unsere Tätigkeit zu schätzen weiss, hat

man uns das Haus, wie wir vorgeschlagen haben, als *Treffpunkt für Betagte, Bastelraum für alt und jung, Raum für Kinderhütendienst, Sitzungszimmer und eventuell Beratungsstelle der Säuglingsfürsorge* überlassen. Unsere Freude war gross, aber schlaflose Nächte bereiteten uns Unterhalt und Möblierung des Hauses. Pro Juventute hat uns aber aus der Möbel-Pfister-Spende einen namhaften Betrag zugesichert, so dass der Realisierung des Projektes eigentlich nichts mehr im Wege stand.

Enttäuscht waren wir, als die Erstellung des Spielplatzes nicht wie versprochen im Frühjahr 1972 von den Gemeindearbeitern in Angriff genommen wurde. Die bereits gekauften Geräte konnten zum grossen Bedauern der Kinder und uns Frauen nicht aufgestellt werden. Deshalb griffen wir zur Selbsthilfe, indem wir Idealisten suchten, die uns bei Grab- und Rodungsarbeiten behilflich waren. Von anfangs Juni bis in den Oktober wurde jeden Montag- und Dienstagabend tüchtig zugegriffen, und auch wir Frauen wussten mit Pickel und Schaufel umzugehen. Die Beteiligung war erfreulich, obwohl uns das Wetter nicht immer gut gesinnt war und man oft durchnässt nach Hause kam.

In unserem Arbeitsteam waren von den Pfadfindern bis zu den Gemeinderäten alle Stände vertreten. Der kleine Imbiss, den wir stets nach getaner Arbeit als Belohnung offeriert haben, hat dazu aufgemuntert, wieder zu kommen. Eine weitere Belohnung waren die durch die ungewohnte Arbeit hervorgerufenen Blasen an den Händen, was aber das fröhliche Beisammensein nicht beeinträchtigte.

Anfangs März haben wir mit den Renovationsarbeiten im Haus begonnen. Decken, Wände und Fenster wurden zum Teil neu gestrichen, und viel zu lachen gab es, als ein Mitglied ein langes, weites Herrennachthemd im «Gwunderstibli» gekauft und angezogen hat, um die eigenen Kleider vor unliebsamen Farbflecken zu schützen. Wir haben wiederum durch ein Inserat zur Mithilfe aufgefordert. Ausser den bisherigen Idealisten stellen sich auch Samariterverein, Turner, Turnerinnen und Jodlerklubs zur Verfügung, so dass auch die Arbeiten am Spielplatz wieder aufgenommen werden konnten. Mit Zuversicht sehen wir der Fertigstellung im Laufe des Sommers entgegen, und wir freuen uns ganz besonders, dass das von der Kulturfonds-Kommission angeschaffte Bild von Max Buri, das eine Brienerin darstellt und das inzwischen restauriert und neu gerahmt wurde, bei uns in die gute Stube zu hängen kommt. Es soll dann eine kleine Einweihungsfeier stattfinden, und gleichzeitig soll das Haus in «Max-Buri-Haus» umbenannt werden.

Es ist uns bewusst, dass wir uns eine enorme Arbeit aufbürden, aber wir fühlen uns verpflichtet, alles zu unternehmen, um den alten Leuten, die in unserer Berggegend kein leichtes Leben hatten, ihren Lebensabend zu verschönern. Wenn uns das gelingt und wir den Kindern einen Kinderhort bieten können, ist sogar das Ziel erreicht, die Alten mit den Jungen zusammenzuführen.

Zum Abschluss noch ein Wort von unserem Mundartdichter Albert Streich, der mit wenig Worten so vieles sagen konnte:

Glick und Freid gäbin Glanz,
Sorg und Miei machin ganz.

Brienz, 10. Mai 1973

Irma Walthard-Eggler



Eine Delegation von vielen – Erlenbach am Zürichsee, angeführt von der Präsidentin, Frau B. Stämpfli (links im Bild) (Foto J. C. Weber-Candrian, Erlenbach)

Sektion Meggen

Meggen ist eine Vorortsgemeinde von Luzern mit zirka 3500 Einwohnern. Wir wohnen an schönster Lage am Vierwaldstättersee; der grosse Teil der Bevölkerung arbeitet in Luzern, hat also seine Interessen nach der Stadt gerichtet. Meggen ist ein langgezogenes Dorf, hat keine Industrie, dafür viele verstreute Quartiere mit Einfamilienhäusern oder modernen, teuren Wohnblocks. Wir verfügen über keinen eigentlichen Dorfkern, und es besteht die Gefahr, dass Meggen eine Schlafgemeinde wird, in der die einen nur ihre Ruhe suchen, während die andern dadurch den dringend nötigen Kontakt nicht finden.

Sie fragen sich, was ein Frauenverein in einem solchen Dorf für Aufgaben hat? Unser Verein zählt heute rund 375 Mitglieder. Neben einer protestantischen Frauengruppe und der katholischen Müttergemeinschaft stehen wir in der Mitte, und es zeugt vom guten Einverständnis, dass die Frauen der andern Gruppen fast selbstverständlich auch unsere Mitglieder sind. Wir sprechen den kirchlichen Gruppen ihre Berechtigung nicht ab, geben uns aber Mühe, sehr neutral die Interessen der ganzen Gemeinde zu wahren.

Wir freuen uns darum ganz besonders über den direkten Kontakt mit der Behörde; es ist unser Ziel, der Frauenverein der Gemeinde zu sein. Dafür haben wir Verpflichtungen zu übernehmen.

Die *Familienhelferinnen* der Gemeinde stehen unter unserer Obhut. Sie werden über ein Vorstandsmitglied in den Familien eingesetzt. Wir sind verantwortlich für ihre Wohnung, für die Verbindung zu den Hauspflegerinnenschulen sowie für den Kontakt mit den Familien, die Hilfe anfordern.

Das Geld eines Unterstützungsfonds der Gemeinde, das Geld der Pro Juventute und der Winterhilfe dürfen wir verwalten und sinngemäss damit arbeiten. Die Mütterberatungsstelle der Pro Juventute ist unter unsern Schutz gestellt. Für die eigentlichen Aufgaben unseres Vereins haben wir ein wenig umdenken müssen. Der grosse Vorwurf, den man unserem Dorf macht, ist, dass kein Zusammenhang besteht, dass man sich kaum kennt. Dieses Problem besteht bei unsern jungen Leuten, bei den jungen Familien, bei unsern Betagten.

Irgendwie versuchen wir nun, Wege zu finden, Brücken zu schlagen, die Kontakte schaffen, die Freude bereiten. Lange Zeit hiess es, besondere Kurse seien bei uns infolge der Nähe der Stadt nicht möglich. Doch wir konnten feststellen, dass viele Frauen ohne weiteres auf den Weg nach Luzern verzichten, wenn wir ihnen etwas Gutes in der Nähe bieten.

So überraschten uns die vielen Anmeldungen für unsere Sprachkurse in Englisch und Italienisch.

Seit kurzem arbeitet eine Physiotherapeutin in unserer Gemeinde für die Ärzte. Wir fanden, dass nicht nur Kranke, sondern auch wir gesunden Frauen davon profitieren könnten, und schrieben «eine Stunde Ausgleichsgymnastik für Eingerostete» aus. Auf Anhieb wurden wir von 50 Anmeldungen fast überfahren, und nun lockern wir jede Woche in vier Gruppen unsere verkrampften Muskeln.

Auch hier profitieren wir vom guten Einverständnis mit Gemeinde und Pfarrämtern. Wir erhalten jederzeit Schulzimmer, Turnhalle, Pfarreiheime (katholische und protestantische) gratis zur Verfügung.

Meggen besitzt eine ausgezeichnete Haushaltungslehrerin. In einem Kurs für «gutbürgerliche Küche» zeigte sie uns Frauen vergessene und neue Tricks und Tips. Sie lehrte uns, wieder mit mehr Freude am Kochherd zu stehen. Restlos begeistert hat diese Lehrerin unsere Herren Hobbyköche. Es ist natürlich leichter, wenn man weder auf Kalorien noch auf das Haushaltsgeld Rücksicht nehmen muss.

Viel Erfolg brachte unsern Frauen der Korber- oder Peddigrohrkurs. Vom kleinen Untersätzli, vom Sandwichteller über den grossen Hundekorb bis zur Bébétragtasche wurde alles geflochten. Hobbystunden sind beglückende Stunden, von denen die ganze Familie profitiert.

Interessant war unser praktischer Rosenkurs, den wir in einer Rosengärtnerei unter Leitung des Gärtnermeisters durchführen konnten. Noch kein Jahr blühten nachher die Rosen so wunderschön. Oder war etwa nur das richtige Wetter daran schuld?

Unsere Nähkurse gehören seit 15 Jahren zu unserer Tradition. Dieses Jahr konnten wir die Arbeiten an der Generalversammlung in einer gelungenen Modeschau bewundern.

Vor vier Jahren wurde in Meggen ein Hallenbad eröffnet. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass wir unsern Mitgliedern verbilligte Abonnemente abgeben können. Es ist ein kleiner Dienst an unseren Frauen, der aber gerne benutzt wird. Hie und da

zahlt jemand gerne unsern Vereinsbeitrag, um zu dieser Vergünstigung zu kommen...

Im Herbst wird unser Schulschwimmbecken den Betrieb aufnehmen. Wir kennen nun das Interesse der Frauen und haben dort jeden Monat 2 Stunden für die Megger Frauen reservieren lassen. Dabei haben sich auch die andern Frauengruppen angeschlossen; das finanzielle Risiko ist so geringer.

Ganz besonders ans Herz gewachsen ist uns die Betreuung unserer Betagten. Auch hier gehen wir von dem Gedanken aus, die alten Leute am Geschehen der Gemeinde teilhaben zu lassen. An unsern Altersnachmittagen stellen wir ihnen den neuen Gemeindeammann, den neuen Pfarrer vor. AHV-Fragen werden besprochen, die Stiftung für das Alter orientiert, Rechtsfragen im Alter werden erklärt. Die Polizei will mithelfen, die Schwierigkeiten im Verkehr zu meistern; eine Frau berät, wie wichtig der Speisezettel im Alter ist. Wir feiern mit den Betagten Weihnachten mit Hilfe von Schulklassen und freuen uns an der Fasnacht mit dem neuen Zunftmeister. Nach dem Zobig wird gesungen, gespielt, gerätselt, musiziert. Was sehr wichtig ist: Es wird viel geplaudert, denn in unserm langen, verstreuten Dorf sehen sich auch die alten Megger selten.

Über die Stiftung für das Alter führen wir das Altersturnen durch. Jeden Freitagnachmittag kommen unsere Senioren ins Pfarreiheim zum Turnen. Mit froher Musik und Rhythmus wird geturnt, gespielt, getanzt. Der Zusammenhang in dieser Gruppe ist sehr persönlich, man kennt den gegenseitigen Kummer und die Sorgen, man kann sich aber auch herzlich miteinander freuen.

Die Generalversammlung ist unser kleines Familienfest. Heuer zeigten wir unsern Jahresbericht in Form einer Diavorführung. Von allen unsern Kursen, Ausflügen, Arbeiten knipsten wir Bilder und zeigten sie in Grossformat. Nach kleinen Dingen wird an unserer Generalversammlung aufgerufen. Einmal baten wir um Tüechli, sogenannte Torchons aus alten Leintüchern. 1000 Stück, fein genau alle 30 cm, brachten wir das Jahr hindurch zusammen. Einmal baten wir um leere Essigflaschen. Wir wollten sie anmalen und im Altersturnen als Keulen gebrauchen. Ich hätte alle Altersturngruppen von Luzern mit Flaschenkeulen ausstaffieren können. Dieses Jahr fragten wir nach Spraydosendeckeln. Wir wollen damit Dekorationen basteln für unsere Altersnachmittage. Wir sind gespannt, was da auf uns zukommt.

Nicht weniger wichtig, aber vielleicht ein wenig in den Hintergrund gestellt sind unsere finanziellen Unterstützungen. Es tönt überraschend, dass wir auch bei uns Not antreffen. Auch bei uns wohnen alte Leute still und unscheinbar mit dem Existenzminimum, besitzen oft nicht einmal eine Krankenkasse. Wie hart es ist, wenn Operationen nötig werden, wenn Krankheiten oder Unfälle den normalen Lebensablauf stören, müssen wir immer wieder sehen. Ein Weihnachtzustupf an alte Leute, an bedrängte Familien wird immer gerne angenommen. Die Ursachen der Not sind ja heute so vielseitig, hier Zerrüttung der Familie, dort seelische Krankheit, hier drücken Schicksalsschläge, dort findet man einfach «den Rank» nicht. Unsere Hilfe ist heute persönlicher, gezielter, aber wir sind oft froh, wenn wir wohl mit Rat und Tat, aber auch finanziell beistehen können.

Was wir mit den eigenen Mitteln in unserem Rahmen leisten und helfen können, braucht wohl unsern Einsatz, ist aber nicht so schwer. Viel mehr belasten uns die

ernsteren Probleme, denen wir oft nicht gewachsen sind. Wie froh sind wir dann über das Vorhandensein spezieller Institutionen. Ich denke da an die Stiftung für das Alter, an die Fürsorgestellen des Kantons und der Spitäler. Dank ihren Erfahrungen, dank ihren Stellungen sind sie immer bereit, für harte Einzelfälle da zu sein, Auskunft zu geben und zu raten.

Um uns auch ausser unserer Haustür zu orientieren, ist unser Verein der Frauenzentrale und der Konsumentengruppe Luzern und Umgebung angeschlossen.

Wir sind uns bewusst, keine Profis zu sein, wir freuen uns aber als Team, wenn etwas gelungen ist. Wir wollen nicht nach den Sternen greifen und keine Felsen versetzen. Wir möchten frohen Mut verbreiten, hier eine Freude, dort eine Abwechslung bieten, hier raten, dort das Alleinsein mildern. Ich glaube, dass das auch weiterhin unser Ziel sein wird, ein Ziel, das im Bereich unserer Möglichkeiten liegt und so auch der gemeinnützigen Idee entspricht.

Emma Joller-Wyss

Sektion Schnaus-Strada

Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Gäste,
liebe Frauen aus der ganzen Schweiz!

Ich stehe da, und es ist mir gar nicht so wohl. Ich werde trotzdem meinen Bericht erstatten. Wenn ich nicht laut und deutlich genug rede, dann reklamiert bitte auf irgendeine Art.

Schnaus und Strada! Von diesen beiden Dörflein soll ich Ihnen heute erzählen. Wo liegen sie denn, die beiden Mini-Dörflein? Ja, man kann ruhig so sagen. Beide zusammen haben ganze 141 Einwohner! Das grössere Dorf, Schnaus, hatte 1970 100 Einwohner. In Strada brachte man 41 zusammen. Die beiden Dörflein finden Sie im Bündner Oberland, und zwar ziemlich genau in der Mitte dieses schönen Tales. Es hat einen wohlklingenden, romanischen Namen und heisst Surselva. Der Vorderrhein ist noch sehr jung, wenn er rechts von unsern Dörflein zu Tale rauscht. Vier Kilometer weiter unten grüsst er die erste Stadt auf seiner langen Reise: Ilanz.

Schnaus und Strada haben kein Lebensmittelgeschäft, keine Bäckerei und auch keine Metzgerei. Alles müssen wir in Ilanz einkaufen. Den protestantischen Pfarrer teilt Schnaus mit Waltensburg. Strada gehört kirchlich zu Ilanz. Die Schüler von Strada gehen oder fahren, wie die grösseren von Schnaus, nach Ilanz zur Schule. Schnaus hat eine Gesamtschule mit zirka 15 Schülern. Die einheimische Bevölkerung spricht rätoromanisch. Dieses tönt ungefähr so: Schi ditg che stattan cuolms e vals, stai ferm Surselva nossa! So steht es geschrieben am Bahnhof in Ilanz und heisst so: Solange Berge und Täler stehn, wanke nicht, unsere Heimat!

Unsere Männer leisten sich den Luxus von zwei politisch selbständigen Gemeinden. Also wählen sie zwei Gemeindepräsidenten, zwei Kassiere usw.

Wir Frauen wollten im Gegensatz dazu nicht allein marschieren, sondern miteinander. Darum gründeten wir auch einen Verein Schnaus-Strada, und das geht gut so. Die kurze Erfahrung hat uns jedoch gelehrt, dass wir sehr aufpassen müssen, dass wir die Minderheit nicht zu kurz kommen lassen.

Unser Verein hatte einmal eine kurze Zeit einen Vorgänger. Im Frühling 1950 waren es 12 Frauen und Töchter, die ein «Vereinli» gründeten. Leider war ihm nur ein kurzes Leben beschieden.

Wir, das heisst der jetzige Verein ist noch sehr jung. Gerade erst 5 Jahre alt. Wir haben also erst die ersten Schritte hinter uns. Eine unserer Frauen beschreibt die ersten Lebensjahre so:

I ghöran as Glöggli, das lütat so nett;
ier Fraua vo Schnaus-Strada, gönd no nid ins Bett!
Ier händ no zum näja, zum sticka und stricka!
Wär söll sus z Loch in der Gmeinskassa flicka?
Irgendwie muass das Gäld doch wider anna!
So tönts us da Reiha vo üsarna Manna.
Hättans üs nu grad au ds Stimmrächt geh,
denn wär bestimmt no vil meh gscheh.
Aber au so sind mier – wie chönts au anders si? –
ohni langs Bsinna mit Schwung und Begeisterig derbi!
Mit drizehn Mitglieder ischs en bescheidna Afang gsi,
aber us verschidena Kantön chömads, sogar vo enet am Rhi.
Us nüd öppis macha isch zwar kei Schläck,
aber mit viel Willa chömemer schneidig vom Fläck!
Nid nu d Wollresta findand as End,
es zeigend si allerlei versteckti Talent.
Nach anderthalb Jahr simmer so wit,
mier hälfend jetz zahla z elektrischa Glüt.
Denn hämmer grad wieder en Ufgab gha:
d Schualhus het au no en Bitrag müessa ha.
Und wemmer us de eigne Sorge sind,
wartet jo i der Waldstatt no «Muetter und Chind».
Das isch so in Chürzi üsari Gschicht,
usfüerlich körenders jez us em Bricht.



Neu im SGF ist die Sektion Malix, die alsogleich eine ihrer hübschesten Vertreterinnen in blumenbestickter Sonntagstracht abordnete (Foto J.C. Weber-Candrian, Erlenbach)

Wir sind mit unseren 21 Mitgliedern sicher eine der kleinsten Sektionen im SGF. Darum freuen wir uns, einer so grossen und starken Familie angehören zu dürfen.

Lassen Sie mich nun ein wenig aus unserem Vereinsleben erzählen. Unser Lebenslauf begann am 5. Januar 1968. Damals kamen 13 Frauen zusammen und gründeten den Frauenverein Schnaus-Strada. Die Frauen kamen zusammen zum Stricken und Sticken. Sie wollten irgendwo helfen. Wo, das wussten sie am Anfang noch nicht. Es war auch noch kein Material da und auch kein Geld, um solches zu beschaffen. So brachten die Frauen halt die Wolle und den Stoff selber mit. Dazu bezahlte jede noch drei Franken *monatlich* als Vereinsbeitrag. Schon nach einem Jahr und zehn Monaten hatten sie so viel zusammengetragen und verarbeitet, dass

sie einen Basar starten konnten. Auch wussten sie nun, wem sie zuerst helfen wollten. Ihre erste Hilfe sollte der politischen Gemeinde Schnaus zugute kommen. Diese hatte der Kirchgemeinde eine Schuld zu bezahlen. Die beiden Gemeinden hatten, da kein Mesmer mehr zu bekommen war, das Kirchengeläute elektrifiziert.

Da in unsern kleinen Dörfern kein geeignetes Lokal zur Verfügung stand, mussten die Frauen mit ihren Sachen nach Ilanz. Dort konnten sie den Kirchgemeindegemeinschaftssaal benutzen. Zum guten Gelingen halfen alle freudig mit. Der Erfolg war überraschend schön. Ein Dankschreiben für 1500 Franken durfte der Verein im November 1969 von der Gemeinde entgegennehmen.

Ein wenig Geld hatte der Verein für neue Aufgaben zurückbehalten. Die neue Hilfsmöglichkeit musste nicht lange gesucht werden. Im Juli 1969 erschien in Ringiers Unterhaltungs-Blättern ein Artikel über Schnaus. Dort hiess es, das Schulhaus sei äusserlich recht ansprechend, doch bedürfe es im Innern dringend eines Ausbaues. Hiezu fehlte es aber vorderhand an den nötigen Mitteln, weshalb die Frauen zur Selbsthilfe schritten. Diese war aber nur wie ein Tropfen auf den heissen Stein. Fremde Hilfe war nötig und stellte sich auch ein. In reichem Masse wurde geholfen. Leser des gelben Heftlis halfen und viele, viele Sektionen des Gemeinnützigen Frauenvereins. Ich kann sie nicht alle aufzählen. Ich nenne nur unsern Zentralvorstand und unsere liebe ehemalige Zentralpräsidentin Frau Rippmann. Dann half die Patenschaft für bedrängte Gemeinden in grosszügiger Art und Weise, und die Generalversammlung des SGF in Davos sammelte ein ganzes Kessi voll! Sie erinnern sich sicher noch an diese Sammlung, die auf Antrag unserer Kantonalpräsidentin, Frau Bono, durchgeführt wurde. Sie alle haben seinerzeit mitgeholfen. Sie haben uns reich beschenkt. Wir haben heute zusammen mit unseren Mädchen ein sehr schönes und heimeliges Arbeitszimmer. Nochmals sei allen recht herzlich gedankt.

Manchen Strauss gab es auszufechten. Heimlich war der Gemeindevorstand den Frauen sehr böse, dass sie die Renovation angezettelt hatten. Das spürte man bei der ersten Zusammenkunft des Gemeindevorstandes mit dem Vorstand unseres Vereins. Nun, wir Frauen haben damals doch zum grossen Teil erreicht, was wir wollten. Leider ist es aber immer noch so, dass wir nur helfen sollten. Wir dürfen beileibe keine Ansprüche stellen. Das alles dämpfte aber unsern Helferwillen nicht. Wir machten tapfer weiter, galt es doch, aus unserer Kasse auch noch etwas an die Renovation beizusteuern. Auch für sonstige kleine Aufgaben benötigten wir ein wenig Geld. So beschenkten wir vier Jahre lang im Advent unsere über 70 Jahre alten Einwohner mit einem Fruchteteller. Letztes Jahr probierten wir einmal etwas anderes. Wir luden, ebenfalls im Advent, die 64jährigen und älteren Frauen und Männer an einem Sonntagnachmittag in unser Arbeitszimmer ein. Die Sonntagsschüler und die Grösseren sangen und musizierten; es war eine Freude. Eine gute Seele zeigte gratis zwei Kurzfilme. Wir Frauen hatten Kuchen gebacken und Kaffee und Tee gebraut. Es war sehr gemütlich und schön. In einer romanischen Zeitung erschien nachher sogar ein freundlicher Artikel. Ich glaube, wir werden dieses Jahr wieder so etwas machen.

Wir haben auch schon ein- oder zweimal einen fröhlichen Abend veranstaltet. Dazu wurden alle Dorfbewohner eingeladen. Auch das war ein Erfolg. Und zweimal waren wir auch schon auf Reisen. Die erste hatte Brissago zum Ziel. Bei der zweiten

war es Chiavenna. Auch diese Ausflüge werden wir wiederholen. Ist es doch für einige von uns die einzige Möglichkeit, etwas von der Welt zu sehen und zu erobern.

Nun möchte ich Ihnen noch verraten, für welches nächste Ziel wir arbeiten. Wir haben uns entschlossen, viele Socken zu stricken. Wenn wir genug beisammen haben, werden wir an einem Markt in Ilanz einen Stand mieten. Dort wollen wir dann die Socken verkaufen. Der Erlös soll Waldstatt zugute kommen.

Zum Schluss muss ich bekennen, dass ich mit diesem Vortrag eine Aufgabe übernommen habe, bei der ich das Gefühl habe, ich hätte sie besser nicht angenommen. Wenn ich sie schlecht gelöst habe, wollen Sie bitte nicht hart sein und mich auspfeifen. Ich bitte Sie, wenn es sein muss auch gegen die Stimme des Herzens, mir wenigstens den Schein eines Beifalls nicht zu versagen. Ich danke Ihnen.

Frau A. Buchli

Offener Brief der Sektion Langenthal an den Zentralvorstand

20. Mai 1973

Sehr geehrte Frau Präsidentin

Sehr geehrte Mitglieder

Anlässlich der Delegiertenversammlung in Luzern wurde über das Projekt «Sonnenhalde» in Waldstatt orientiert. Da bei uns und andern Sektionen, die sich für das Werk einsetzen möchten, verschiedene Unklarheiten vor allem über die Rechtsgrundlagen herrschen, bitten wir Sie um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie sind die *Kompetenzen* vertraglich geregelt zwischen Schweizerischem Gemeinnützigem Frauenverein und Gemeinnütziger Gesellschaft?
2. Ist der eine oder andere «*Trägerverein*» mit finanziellen Verpflichtungen und Rechten?
3. Wie ist die *Stiftung* im Handelsregister eingetragen? Wie lautet ihre statutarische Zweckbestimmung? Wer ist ihr Aufsichtsorgan?
4. Wollen Sie uns, bitte, über den Auftrag und die Befugnisse des *Stiftungsrates* aufklären und eventuell seine Mitglieder nennen.
5. Wie sind zurzeit die *Besitzesverhältnisse* in bezug auf Grund- und Liegenschaftsbesitz sowie Kapitalreserven bei SGFV und SGG?
6. Wurde die Unterstützung oder Subventionierung eines Neubaus durch aussenstehende Institutionen (Pro Juventute, Soroptimist, Kanton usw.) bereits sondiert?

Im Interesse der guten Sache hoffen wir, dass bald eine klare Situation geschaffen werden kann. Die Beantwortung unserer Fragen im «Zentralblatt» sollte dazu beitragen, das Vertrauen in den Sektionen zu stärken und sie zu weiteren Anstrengungen zu ermuntern.

Mit freundlichen Grüßen im Namen des Vorstandes:
Marianne Zurlinden-Wymann, Präsidentin

Stellungnahme zum offenen Brief der Sektion Langenthal

*an den Zentralvorstand des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
vom 20. Mai 1973:*

1. Der SGF hat zusammen mit der SGG die Stiftung Schweizerische Ferienheime «Für Mutter und Kind» gegründet. Gemäss Stiftungsurkunde vom 15. Dezember 1930 stellten die beiden Stifter der Stiftung ein Stiftungskapital von Fr. 25 000.– zur Verfügung, das zu drei Fünfteln von der SGG und zu zwei Fünfteln vom SGF übernommen wurde. Die Stiftungsurkunde hält fest: «Die weitere Geldbeschaffung ist Sache der Stiftungsorgane.»
Gemäss Ziffer IV der Stiftungsurkunde wählt der SGF jeweilen 8 Mitglieder und die SGG 7 Mitglieder der 15köpfigen Stiftungskommission für eine 4jährige Amtsdauer. Faktisch werden auch 2 Rechnungsrevisoren von den Gründervereinen bestimmt, die dann aber die Stiftungskommission wählt. Im übrigen konstituiert sich die Stiftungskommission selbst.
2. Die Stiftervereine können wohl als «Trägervereine» betrachtet werden. Sie sind jedoch zur finanziellen Unterstützung der Stiftung nur moralisch, nicht aber rechtlich verpflichtet.
3. Die Stiftung Schweizerische Ferienheime «Für Mutter und Kind» ist im Handelsregister Zürich eingetragen. Die Zweckbestimmung der Stiftung lautet:
«Der Zweck der Stiftung ist der Betrieb von Ferienheimen für Mütter mit ihren Kindern. Sie wird, je nach Bedürfnis und vorhandenen Mitteln, auf dem Gebiete der Schweiz regionale Heime errichten.»
Die Stiftung steht gemäss Stiftungsurkunde unter der Aufsicht des Bundesrates sowie der beiden Gründerorganisationen, denen Bericht und Rechnung zuzustellen ist.
4. Die Stiftungskommission übt die oberste Aufsicht über die Ferienheime aus und befasst sich mit folgenden Geschäften:
 - «a) Wahl der Betriebskommission (Aufsichtskommission), von 2 Rechnungsrevisoren sowie von allfälligen Lokalkommissionen,
 - b) Genehmigung von Jahresbericht und Rechnungen,
 - c) Genehmigung von allgemein verbindlichen Reglementen über den Heimbetrieb sowie von Verträgen betreffend Kauf, Verkauf, Miete, Pacht oder Belastung von Liegenschaften und Zubehör.
 - d) Beschaffung der erforderlichen Geldmittel.
 - e) Behandlung von weitem, ihr von der Betriebskommission vorgelegten Geschäften.»

Die derzeitigen Mitglieder der Stiftungskommission sind:

Präsidentin: Frau R. Gimmel-Zingg, Arbon

Aktuar: Herr Dr. H. Bodmer, Uitikon-Waldegg

Quästor: Herr Dr. Theodor Hug, Zürich

Mitglieder: Frau A. Streuli-Matter, Schönenwerd
 Frau Hermine Herrmann-Frey, Luzern
 Frau B. Steinmann-Wichser, Ascona
 Herr Walter Rieke, Zürich
 Frl. Fanny Kunz, Muttenz
 Herr Hans Eugster-Kündig, Waldstatt
 Frau Wolfensberger, Waldstatt
 Frau Berthe Ernst-Bolleter, Meilen
 Frau G. Bihrer, Erlenbach

Rechnungs-
 revisoren: Frau H. Schiess-Stieger, Herisau
 Herr Dr. S. Pestalozzi, St. Gallen

5. Die Liegenschaft in Waldstatt steht im Eigentum der Stifter. Über die finanziellen Verhältnisse der Stiftung gibt die Bilanz Auskunft.

Bilanz per 31. Dezember 1971

Kassa	118.20	
Postscheck 80-13747	9 165.70	
ZKB-Depositenheft Nr. 53277	23 453.—	
Sparkasse der Stadt Zürich Sparheft 72672	23 931.55	
Wertschriften	197 000.—	
Immobilien	42 000.—	
Transitorische Aktiven	10 000.—	
Heim: Postscheck 90-6216	1 112.97	
Debitoren	135.—	
Stiftungskapital		25 000.—
Fonds für ein zweites Heim		221 015.—
Freizimmerfonds		12 358.10
Fonds für ausserordentliche Aufwendungen		23 000.—
Betriebsfonds		25 543.32
	<u>306 916.42</u>	<u>306 916.42</u>

6. Die Stiftung hat bis anhin gezielt die Gründervereine und die Pro Juventute um Unterstützung angegangen. Der SGF sicherte einen Beitrag von Fr. 100 000.— zu, und die Sektionen erbrachten bis jetzt Beiträge von ebenfalls rund Fr. 100 000.—. Zusätzliche Fr. 100 000.— könnten gemäss Beschluss der Jahresversammlung 1972 der Stiftung noch vom SGF zur Verfügung gestellt werden.

Die SGG hat eine Unterstützung von Fr. 400 000.— samt Zins ab 1. Januar 1972 zugesagt, falls bis 1976 mit dem Bau begonnen wird.

Die Pro Juventute sicherte einen Betrag von Fr. 50 000.— an die Neumöblierung des Kinderhauses zu.

Weitere Institutionen sollen angegangen werden, sobald das von der Stiftung in Auftrag gegebene Vorprojekt vorliegt.

1. Juni 1973

Schweizerische Ferienheime «Für Mutter und Kind»

Stiftungsurkunde

I. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein errichten unter dem Namen *Schweizerische Ferienheime «Für Mutter und Kind»* auf gemeinnütziger Grundlage eine Stiftung im Sinne von Art. 80 ff. des ZGB. Der Sitz der Stiftung befindet sich in Zürich.

II. Der Zweck der Stiftung ist der Betrieb von Ferienheimen für Mütter mit ihren Kindern. Sie wird, je nach Bedürfnis und vorhandenen Mitteln, auf dem Gebiete der Schweiz regionale Heime errichten.

III. Zur Erreichung dieses Zwecks stellen die in Ziffer I erwähnten Organisationen ein unantastbares Stiftungskapital von Fr. 25 000.– zur Verfügung, das zu drei Fünfteln von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und zu zwei Fünfteln vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein übernommen worden ist.

Die weitere Geldbeschaffung ist Sache der Stiftungsorgane.

IV. Organe der Stiftung sind:

- a) die Stiftungskommission, bestehend aus 15 Mitgliedern, wovon die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft sieben und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein acht wählt;
- b) die Betriebskommission von 3 Mitgliedern, in der beide Gründerorganisationen vertreten sein müssen;
- c) die Rechnungsrevisoren.

Die Amtsdauer dieser Organe beträgt vier Jahre.

V. Die Stiftungskommission, die sich selbst konstituiert, übt die oberste Aufsicht über die Ferienheime aus und befasst sich insbesondere mit folgenden Geschäften:

- a) Wahl der Betriebskommission (Aufsichtskommission), von 2 Rechnungsrevisoren sowie von allfälligen Lokalkommissionen;
- b) Genehmigung von Jahresbericht und Rechnungen;
- c) Genehmigung von allgemein verbindlichen Reglementen über den Heimbetrieb sowie von Verträgen betreffend Kauf, Verkauf, Miete, Pacht oder Belastung von Liegenschaften und Zubehör;
- d) Beschaffung der erforderlichen Geldmittel;
- e) Behandlung von weitem, ihr von der Betriebskommission vorgelegten Geschäften.

VI. Die Stiftungskommission vertritt die Stiftung nach aussen. Die rechtsverbindliche Unterschrift führen je zu zweien Präsident, Vizepräsident, Quästor, Aktuar.

VII. In die Obliegenheiten der Betriebskommission fallen:

- a) Wahl und Entlassung der Heimleiterinnen und Festsetzung ihrer vertraglichen Verhältnisse;
- b) die direkte Aufsicht über Leitung und Verwaltung der Heime;
- c) Bewilligung von einmaligen Ausgaben bis zu Fr. 2000.– im Rechnungsjahr;
- d) Vorbereitung der Geschäfte für die Stiftungskommission;
- e) Festsetzung der Aufnahmebedingungen für Mütter mit ihren Kindern;
- f) Festsetzung der Anstellungsbedingungen für das Hilfspersonal, mit Inbegriff der Ferienordnung.

VIII. Die Rechnungsrevisoren prüfen die Rechnung des Quästors und der Heime in

formeller und materieller Beziehung. Sie überzeugen sich vom Vorhandensein der Wertschriften und erstatten schriftlichen Bericht zuhanden der Stiftungskommission.

IX. Die Ausgaben der Heime werden bestritten aus:

- a) Kostgeldern von Pensionären;
- b) Kapitalzinsen;
- c) privaten, staatlichen und Gemeindebeiträgen;
- d) Legaten und Schenkungen.

X. Die Stiftung steht unter der Aufsicht des Bundesrates sowie der beiden Gründerorganisationen, denen Bericht und Rechnung zuzustellen sind. Als Rechnungsjahr gilt das Kalenderjahr.

XI. Für Abänderungen der Stiftungsurkunde oder für die Aufhebung der Stiftung gelten die einschlägigen Bestimmungen des ZGB. Im Falle der Aufhebung fällt das Stiftungsvermögen den beiden Gründerorganisationen zu, im Verhältnis des von ihnen geleisteten Gründungskapitals.

Genehmigt vom Zentralvorstand des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins am 8. September 1930, von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft am 30. September 1930 und vom h. Bundesrat am 15. Dezember 1930.

Neue Impulse für sinnvolle gemeinnützige Arbeit

Jahresversammlung der aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine

E.L. Die spontane Einladung der Sektion Möhlin ins romantische Waldhaus verlieh der diesjährigen Tagung einen besonders festlichen Rahmen, der sich sehr positiv auf den Handlungsverlauf auswirkte, wertvolle Kontakte vermittelte sowie den ungezwungenen Gedanken- und Erfahrungsaustausch förderte. Mit Umsicht und grossem Geschick hatten die Frauen von Möhlin, Rheinfelden und Magden das gut besuchte Treffen organisiert und für maximale Gourmet-Bewirtung gesorgt. Nach einem interessanten geschichtlichen und geographischen Blick in diese den meisten wenig bekannte Region unseres Kantons übergab Sektionspräsidentin *B. Schneider, Möhlin*, das Wort der Kantonalpräsidentin *M. Mauch, Aarau*, welche äusserst speditiv die umfangreiche Traktandenliste hinter sich brachte: Aus dem Altersfonds werden weiterhin 4260 Franken in vierteljährlichen Zahlungen an vierzehn bedürftige Altersheiminsassen abgegeben. – Die langjährigen bewährten Mitarbeiterinnen *G. Plüss, Brugg*, und *R. Storz, Rombach*, legten ihr Amt nieder. An ihre Stelle wurden die Frauen *H. Stirnemann, Niederlenz*, und *E. Lätt, Lenzburg*, in den kantonalen Zusammenschluss gewählt. – Einige veraltete Paragraphen der Vereinsstatuten mussten der Neuzeit angepasst werden. Die Änderungen wurden einstimmig genehmigt. – Im verflossenen Jahr hatte der Kantonalvorstand zwei Vernehmlassungen zu beantworten, welche das neue Wirtschafts- und Sozialhilfegesetz betrafen. – Die

diversen gut geführten Brockenstuben haben sich bewährt, so dass weitere gegründet werden sollen. Sie erfüllen einen dreifachen Zweck: Entrümpelung beim Spender, billige Einkaufsquelle für den Käufer, und aus dem Erlös schliesslich können neue gemeinnützige Aufgaben übernommen werden.

Alimenten-Inkassostelle, Brugg

Diese ist das Gemeinschaftswerk der Aargauischen Frauenzentrale und der aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine. Von den bis Ende März eingegangenen 18500 Franken steuerten die gemeinnützigen Frauen 4500 bei. Mit besonderer Freude vermerkte die Präsidentin die Zusicherung verschiedener Sektionen für einen jährlichen Beitrag. Grössere oder kleinere Zuwendungen der übrigen Sektionen werden ebenfalls dankbar entgegengenommen.

Neue Haushaltungsschule in Aarau

Frau B. Ineichen, Muri, sozusagen «Patin» dieser Schule und Gast der gemeinnützigen Frauen in Möhlin, stellte diese neue Abteilung vor, welche der Kantonalen Frauenfachschule durch Regierungsratsbeschluss – in Form extern geführter Sommer- oder Winter-Halbjahreskurse – angegliedert werden konnte. Aufgeschlossene junge Mädchen und Frauen können dort ihre Zeit sinnvoll nutzen, eventuelle Wartefristen bis zum Lehreintritt überbrücken oder sich ganz einfach in verhältnismässig kurzer Zeit auf kommende Haushaltungsführung und Mutterpflichten vorbereiten. Zu den vermittelten Grundkenntnissen gehören neben guter Allgemeinbildung Turnen, Rhythmik, Gesang, Handarbeitsunterricht, Gestalten und Werken, Hauswirtschaftslehre, Nahrungskunde, Konsumentenschulung, häusliche Kranken- und Säuglingspflege usw. Zu den fakultativen Fächern zählen Instrumentalunterricht und Fremdsprachen. Selbstverständlich können auch andere Kurse der Frauenfachschule belegt werden. Nach dieser modernen Ausbildung und bestandener Abschlussprüfung wird eine Urkunde überreicht. Zurzeit können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden.

Frau B. Steinmann, Ascona, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, beehrte die Aargauerinnen mit ihrem Besuch und stellte erfreut fest, wieviel Positivem sie im persönlichen Kontakt mit den Sektionen und durch die Teilnahme an kantonalen Versammlungen stets von neuem begegnet. Sie befürwortet die kantonalen Zusammenschlüsse im Blick auf kantonale Anliegen und Vernehmlassungen und hofft auf eine lukrative Zusammenarbeit mit den Behörden. Den Gemeinnützigen Frauenvereinen wünscht sie die ihnen gebührende Anerkennung von Männerseite.

Der Jahresbericht ist in Vorbereitung

Wir bitten die Sektionen und Kommissionen dringend, allfällige Präsidentinnenwechsel, wenn noch nicht gemeldet, der Quästorin, Frau A. Jost-Schaub, Hofmeisterstrasse 19, 3006 Bern, mitzuteilen. Wir danken zum voraus.

Rendez-vous der Kunstfeunde in Wien

Wien hat länger als andere westliche Staaten unter dem Kriege und seinen Folgen zu leiden gehabt, stand es doch noch während Jahren unter der russischen Besetzungsmacht, die den Wiederaufstieg Wiens zum bedeutenden Kulturzentrum lange lahmlegte. Heute aber ist Wien wieder eine grosse und bedeutende Metropole. Nicht nur hat es sich wirtschaftlich erholt, vielmehr hat es seine während Jahrhunderten gepflegte Tradition, Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens zu sein, wieder gefunden. Welch grosse Bedeutung die Stadt an der Donau erreicht hat, das zeigen wohl am ehesten die Wiener Festwochen, die jedes Jahr im Frühsommer Tausende von Kunstliebhabern, vor allem Musik- und Theaterfreunde, in Österreichs Hauptstadt lotsen. Der Intendant der Wiener Festwochen, Prof. Ulrich Baumgartner, scheut aber auch gar keine Mühe, um sowohl den Wienern als auch deren Gästen jedes Jahr etwas Neues und Grossartiges zu offerieren.

Dies Jahr beherrschten Mozart, der Liebling der Wiener, dann Bartok und die vier französischen Komponisten Debussy, Ravel, Messiaen und Boulez die Programme im grossen Konzerthaus. Selten Gehörtes – wie die Klavierkonzerte Mozarts –, aber auch noch wenig Bekanntes kamen zur Aufführung, um diese wieder in Erinnerung zu rufen oder ihnen den Weg zum grossen Publikum zu öffnen, das mit den Komponisten des 20. Jahrhunderts noch weniger vertraut ist.

Die Schreibende hat nur wenig des Gebotenen gehört, konnte sich aber überzeugen, dass sowohl altbekannte und berühmte Künstler, wie Karl Böhm als Dirigent und Dietrich Fischer-Dieskau, beide Ehrenmitglieder der Wiener Konzerthausgesellschaft, zu hören waren – sie bestritten ein Konzert der Wiener Philharmoniker mit der Uraufführung von Werken Gottfried von Einems, der die «Rosa Mystica» zu Ehren des 70. Geburtstages von Dr. h. c. Manfred Mautner Markhof, Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker, vertonte – als auch noch weniger bekannte, junge Künstler, wie der japanische Dirigent Michiyoshi Inoue mit den Wiener Symphonikern, der als Solist den jungen Rumänen Radu Lupu betreute. Bewährte Künstler, wie Arturo Benedetti Michelangeli, fielen leider wegen Erkrankung aus und hinterliessen ein sehr enttäushtes Publikum, das erst am Abend der Aufführung von seinem Missgeschick erfuhr.

Die Staatsoper, deren grandiose Aufführungen Weltruf geniessen und wohl an erster Stelle im gesamten Operschaffen stehen, hatte sich auf altbewährte und beim Publikum gut ankommende Werke beschränkt. Einzig die Uraufführung von Arnold Schönbergs «Moses und Aron» hat als Premiere Aufsehen erregt. Lohengrin zum Beispiel war in seiner modernen Inszenierung, alles in Blau, und mit den herrlichen Stimmen von Jess Thomas als Lohengrin und Teresa Kubiak als Elsa von Brabant unter der musikalischen Leitung von Horst Stein ein ganz grosses Erlebnis.

Ein richtiges Opera-buffa-Festival (komische Opern mit einem lustigen Teil einer eigentlich seriösen Angelegenheit) fand man im Theater an der Wien. War es in der ersten Woche die Mailänder Scala, die ihre besten Kräfte nach Wien gesandt hatte, so trat in der zweiten Woche die Opera de Camera del Teatro Colon aus Buenos Aires (Argentinien) mit ihren Künstlern auf. Leider stellte sich sehr bald heraus, dass

diese dem hohen Niveau der Wiener Opern- und Schauspielkunst keineswegs gewachsen waren. Nicht nur stimmlich, auch schauspielerisch wirkten sie so steif, dass man ihr Verhalten nur dann als gerechtfertigt ansehen könnte, wenn sie planten, das künstlerische Niveau der Darsteller zur Zeit Mozarts nachahmen zu wollen. «La Finta Giardiniera» (Die schlaue Gärtnerin) mit Musik von Mozart fand denn auch in der Wiener Presse und beim Publikum, das mit Gefälligkeitsapplaus reagierte, wenig Anklang, und auch die andern von den gleichen Künstlern bestrittenen Aufführungen konnten das Renommé des argentinischen Opernhauses nicht aufpolieren.

Mehr Erfolg hatten «Die vier Grobiane» nach Carlo Goldoni und mit Musik von Ermanno Wolf-Ferrari, gesungen und gespielt von Wiener Kräften in der Volksoper. Auch hier hatte die Erkrankung einer Künstlerin das ursprünglich vorgesehene Stück «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny» ausfallen lassen. Der Ersatz, der geboten wurde, war aber so köstlich und in seiner ganzen künstlerischen Gestaltung erstklassig, dass man den Programmwechsel nur begrüßen konnte.

Wer das Schauspiel liebt, der kam im Burgtheater auf seine Rechnung. Hier wurden keine Experimente gemacht; bewährte und anerkannte Aufführungen bestritten die Programme der Festspielzeit. Allerdings muss gesagt sein, dass sich erstklassige Künstler auch an schwer zu spielende Stücke wagten. So sah die Schreibende eine «Judith» von Friedrich Hebbel, mit Martha Wallner als Judith und Rolf Boysen als Holofernes, die so grandios und packend wirkte, dass man tief beeindruckt das Theater verliess, in dem es zur Tradition gehört, dass man die Schauspieler nach Beendigung der Aufführung auch mit dem grössten Applaus nicht mehr vor dem Vorhang zu sehen bekommt.

Dass auch moderne und ganz junge Autoren und Künstler während der Wiener Festwochen zur Aufführung gelangen, gehört zur Tradition der Wiener Festwochen. Sie alle aufzuzählen würde zu weit führen im Rahmen unserer kleinen Zeitschrift. Aber ein Besuch der Wiener Festwochen ist eindeutig ein grosses Erlebnis, das man gerne recht vielen gönnen möchte. H. K.

Hinweis

Der Vortrag von Prof. Dr. Peter Dürrenmatt an der Jahresversammlung in Luzern, der in der Juninummer des «Zentralblattes» erschienen ist, kann, solange Vorrat, zum Preise von Fr. 1.- bei Frau A. Jost-Schaub, Hofmeisterstrasse 19, 3006 Bern, als Separatabzug bezogen werden.

Für das Ferienheim «Mutter und Kind» in Waldstatt

Seit der letzten Publikation im Juniheft des «Zentralblattes» sind von mehreren Sektionen neu Fr. 13 750.- zugunsten des Baufonds für das Ferienheim Sonnenhalde in Waldstatt einbezahlt worden.

Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz

Gesamtbilanz per 31. Dezember 1972

<i>Aktiven</i>	Fr.
Kassa	1 424.82
Postscheck-Guthaben	15 669.34
Sparheft Nr. 5907 Hypothekarbank	18 547.85
Sparheft Nr. 35286.024 Hypothekarbank	3 111.60
Guthaben Subventionen 1972	60 000.—
Guthaben Verrechnungssteuern	1 262.10
Guthaben Schule/Lehrwerkstätte	1 948.25
Guthaben Ausbildungsbeiträge	9 905.—
Guthaben Lehrlingsheim	6 912.—
Kundenguthaben	11 007.50
Übrige Guthaben	49.50
Warenvorräte Lehrlingsheim	2 903.—
Warenvorräte Gärtnereibetrieb	21 090.—
Mobilier Schule/Lehrlingsheim	5 600.—
Betriebseinrichtung Gärtnerei	7 400.—
Projekt Neubau Gärtnerei	4 101.55
	<hr/>
	170 932.51
 <i>Passiven</i>	
Kreditoren Schule	4 576.05
Kreditoren Lehrlingsheim	1 240.90
Trans. Passiven	1 500.—
Kontokorrent Hypothekarbank Lenzburg	10 599.—
Fonds für Reparaturen und Erneuerungen	90 000.—
Fonds für Elementarschäden	22 000.—
Kapital	41 016.56
	<hr/>
	170 932.51

Brugg, 23. Mai 1973

Zusammengestellt aufgrund der uns überlassenen Unterlagen und erteilten Angaben durch:

OBT Treuhand AG: *Rothenberger*

Revisionsbericht Rechnungsjahr 1972

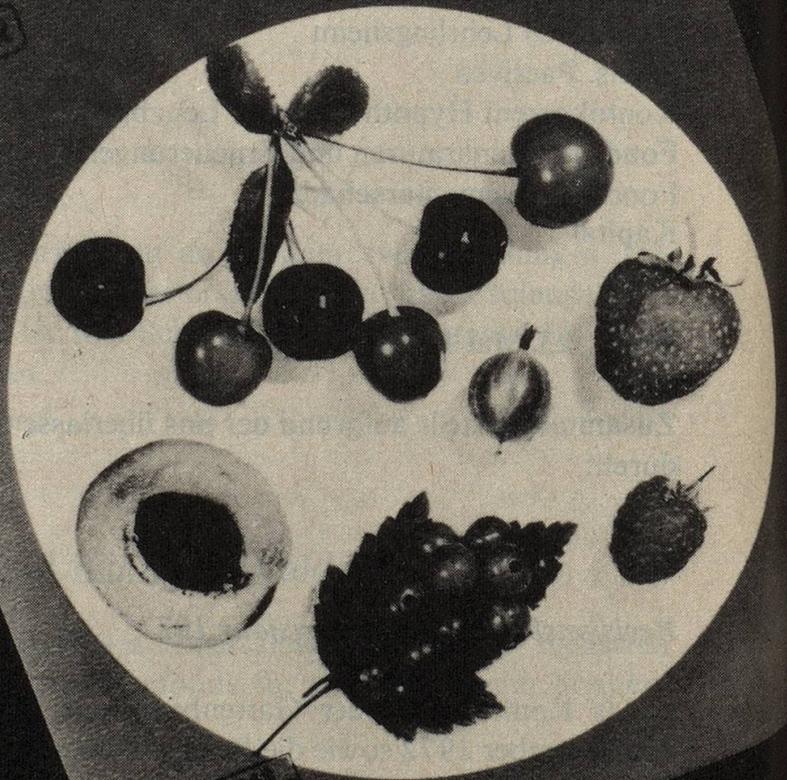
Als Kontrollstelle der Gartenbauschule für Töchter haben wir die Bilanz per 31. Dezember 1972 sowie die Erfolgsrechnung des Jahres 1972 geprüft.

Das sichere Geliemittel
für hausgemachte
Konfitüren und Gelées:

- kürzere Kochzeit
- grössere Ausbeute
- längere Haltbarkeit
- kein Aromaverlust
- Erhaltung der natürlichen
Fruchtfarbe

DANA GEL

WANDER



eine Dawa-Spezialität
der Wander AG Bern

Wir bestätigen, dass die Bilanz und Erfolgsrechnung mit den Saldi der Buchhaltungskonti übereinstimmen und der Nachweis über die bilanzierten Aktiven und Passiven erbracht werden konnte. Die Gesamtrechnung weist eine Vermögensabnahme von *Fr. 2185.81* aus, die sich wie folgt ergibt:

Mehrertrag Gärtnereibetrieb		Fr. 110526.42
Verlust Schule und Lehrwerkstätte	Fr. 78535.14	
Verlust Lehrlingsheim	<u>Fr. 34177.09</u>	<u>Fr. 112712.23</u>
<i>Vermögensabnahme</i>		<u>Fr. 2185.81</u>

Die Gesamtbilanz schliesst beidseitig mit je *Fr. 170932.51* ab.

Es freut uns, Ihnen bestätigen zu können, dass die Buchhaltung sauber und ordnungsgemäss geführt ist. Die Darstellung des Ergebnisses sowie der Vermögenslage entspricht den gesetzlichen Bestimmungen des OR.

Wir beantragen Ihnen, die vorliegende Jahresrechnung und Bilanz per 31. Dezember 1972 zu genehmigen und der Rechnungsführerin Decharge zu erteilen.

Hochachtungsvoll

OBT Treuhand AG: *Rothenberger*

Kinder auf der Schattenseite des Lebens

Wenn sie sich fröhlich im Wasser ihres Hallenschwimmbades tummeln, so hat man eigentlich gar nicht den Eindruck, dass diese Kinder nicht wie andere sind. Schaut man aber besser hin, so merkt man bald, dass sie alle in irgendeiner Weise geschädigt sind, die Kinder im Kinderheim Mätteli in Münchenbuchsee. Der Heimleiter, H. Walther-Witschi, legte denn auch in seinen Ausführungen an der Jahresversammlung, die zusammen mit derjenigen des Mädchenheims Schloss Köniz diesmal in Münchenbuchsee stattfand, besonderes Gewicht auf die Information. Es sei noch viel zuwenig bekannt, wieviel man in einer Sonderschule für praktisch bildungsfähige Knaben und Mädchen erreichen könne, wenn diese rechtzeitig beginnen kann. So wird in absehbarer Zeit dem Kinderheim Mätteli sogar eine Babystation angegliedert werden. Erstmals hat man im vergangenen Winter mit den Kindern auch eine Skiwoche durchgeführt, die bei den Jugendlichen mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Im «Mätteli» werden praktisch bildungsfähige Kinder aus dem Kanton Bern aufgenommen und während der Ferienzeit auch solche aus der ganzen Schweiz, um die Eltern einmal im Jahre während einiger Wochen zu entlasten. In einer kurzen musikalischen Einleitung zur Jahresversammlung zeigten die Kinder, wie Takt und Musik, die viel Disziplin erfordern, mit einfachen Instrumenten den Schülern beigebracht werden. 80% der Lehrerbesoldungen werden heute von der Invalidenversicherung übernommen, die auch an die Unterhaltskosten der Kinder viel beiträgt, so dass die Schulung allen geschädigten Kindern zugute kommen kann. Ziel der Son-

1871-1971



100 Jahre Elsaesser-Stoffe

Es spricht sich herum: Wer irgendwo in der Schweiz eine ganze Wohnung oder ein Haus mit Vorhängen zu versehen hat, der reist nach Kirchberg und spart Geld. Die enorme Auswahl, die gute Qualität und die fachkundige Bedienung werden immer wieder gerühmt. Näherinnen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Elsaesser & Co. AG, 3422 Kirchberg BE, an der Autobahn, hält das **FABRIKLAGER** für die Kunden offen von Montag bis Freitag 8-11, 13-17 Uhr, Samstag 8-11 Uhr.

**Elsaesser & Co. AG,
Weberei und Druckerei
Nachfolger J.F. Elsaesser
3422 Kirchberg,
Eystrasse 64
Telefon 034 3 23 02**

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn Zürich-Bern benutzen)



sälber gmacht
mit
Aarberger
**Gelier-
Zucker**
... drum so guet!

Aprikosenkonfitüre

1 kg Aprikosen
5 Esslöffel Wasser
1 kg Aarberger Gelierzucker

Die frischen Aprikosen waschen, entsteinen und in kleine Stücke schneiden. Die Fruchtmasse mit dem Wasser und Gelierzucker 4 Minuten sprudelnd kochen, von der Kochstelle nehmen und etwas abkühlen lassen. Dann noch einmal gut durchrühren, damit die Aprikosenstückchen gleichmässig im Glas verteilt sind, heiss in die Gläser füllen und sofort mit Cellophan verschliessen.

derschulung ist es, die spätere Eingliederung der Schutzbefohlenen zu erreichen. Ein wichtiges Gebiet für deren Schulung sieht man in der Ergotherapie, früher Beschäftigungstherapie genannt, wo die Kinder spielend gefördert werden. Noch immer aber ist die Sonderschule Mätteli auf freiwillige Gaben angewiesen, die auf Postscheckkonto 30-14 überwiesen werden können.

Im Mädchenheim Schloss Köniz, das schulentlassene Töchter zur hauswirtschaftlichen Ausbildung aufnimmt, ist im vergangenen Frühjahr die tausendste Schülerin ausgetreten. 800 bis 900 dieser Mädchen konnten nach Entlassung aus dem Mädchenheim ins Berufsleben eingegliedert werden. Immer mehr werden diese Mädchen auch durch die Eltern direkt angemeldet und nicht mehr durch Vormünder und Amtsstellen. Leider sind die weit vorangetriebenen Baupläne des Mädchenheims Schloss Köniz durch einen Beschluss der Regierung, einen Plan für die Verwendung des Staatslandes in Köniz auszuarbeiten, durchquert worden, obgleich die Baupläne des Schlosses Köniz bereits von der Liegenschaftsverwaltung genehmigt worden waren. So bleibt dessen Zukunft etwas ungewiss. H. K.

Aus unsern Sektionen

Der Frauenverein Dietikon

durfte im vergangenen Jahr sein 65jähriges Bestehen feiern. Das entnehmen wir dem Jahresbericht, der auch festhält, dass die Gründung des Vereins im Jahre 1907 aus dem Wunsch erfolgte, einen Kindergarten einrichten und die bestehende hauswirtschaftliche Fortbildungsschule unterstützen zu können. Während vieler Jahre wurden unzählige Strümpfe gestrickt und an bedürftige Kinder verschenkt. Einem Kind musste gar das einzige, verlorene Paar Schuhe ersetzt werden. Bitten um finanzielle Unterstützung konnten wegen der mageren Vereinskasse nur in allerbescheidenstem Masse entsprochen werden. Schwer fiel der Entschluss, einen 8prozentigen Lohnabbau bei den Kindergärtnerinnen vornehmen zu müssen. Aber es gab auch viel Erfreuliches, gut besuchte Kurse, fröhliche Kindergartenfeste, Weihnachtsfeiern und lustige Generalversammlungen.

Unter kundiger und gewissenhafter Leitung entwickelte sich der Verein, der heute 288 Mitglieder zählt und der während vieler Jahre das gesellschaftliche, kulturelle und soziale Leben in Dietikon mitbestimmt hat. Dabei zeigete die gemeinnützige Arbeit heute nötiger ist denn je. Den äusseren Rahmen zum Vereinsjubiläum ergab ein «Chüechlitag», der einen Reingewinn von 1940 Franken abwarf, ein Betrag, der in einen «Fonds für besondere Aufgaben» übergeführt wurde.

Aus den vereinseigenen Werken ist zu berichten, dass die Säuglingsschwester der Mütterberatung und Säuglingsfürsorge an einer kleinen Feier ihr zehnjähriges Dienstjubiläum begehen konnte. Die Geburtenzahl ist im vergangenen Jahr um fast 60 Kinder abgesunken. Von den 372 Neugeburten waren 145 Ausländerkinder. Die Schwester führte 1631 Hausbesuche durch und erteilte 3431 Konsultationen in der

Die Tasse

NEUROCA

am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.



Fabrik neuzeltlicher
Nahrungsmittel Gland VD

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege.
Preis der Packung Fr. 3.-

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG, 8730 Uznach



Hypothekarkasse des Kantons Bern

Staatsgarantie Change
3011 Bern, Schwanengasse 2,
Telefon 031 22 72 31

Ihre Bank im Zentrum

Bei Husten und Katarrh

Bronchitis, Verschleimungen
und Erkältungen wirkt

Kernosan

MEERRETTICHWEIN

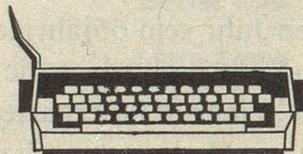
beruhigend und lösend.

Präparate der
Vertrauensmarke



über 40 Jahre
im Dienste der
Gesundheit

Flaschen 5.50, 8.70, Kurflasche 19.60
in Ihrer Apotheke und Drogerie



**swissa
jeunesse**

Elegant, präzis, grundsolid – die Wahl der
Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

**Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24**

Mütterberatung und 1182 telefonische Beratungen. Vom Kinderhütendienst, der jeden Donnerstagnachmittag stattfand, profitierten 869 Kinder, was an den 25 Nachmittagen rund 19 Kinder ergab. Die Kinderkleiderbörse «Pony» erzielte einen Umsatz von 26 000 Franken, von denen 75 % an die Kundinnen zurückgehen, 15 % für die Kosten aufgewendet werden und der verbleibende Reingewinn verschiedenen Werken zugute kommt. Mit der Kinderkleiderbörse will man aktiv zur Teuerungs- bekämpfung beitragen. Ein Fitness-Programm für Frauen versetzt wöchentlich viele Teilnehmerinnen wieder in Schwung. Auch das Mütterturnen mit ihren Kindern stösst auf reges Interesse. Das Frauenpodium hat immer eine grosse Zahl von zeitgemässen Problemen für die verschiedenen Vorträge bereit. Der Haushilfedienst für Betagte freut sich, mehrere langjährige Helferinnen im Einsatz zu haben, zu denen sich auch jüngere gesellen. Die 16 Helferinnen wurden in 42 Betreuungsfällen eingesetzt. Dass das Altersturnen auch die Alten jung erhält, hat sich in zahlreichen Fällen erwiesen und ist begehrt. Die Rotkreuzgruppe führte in 72 Fahrten Patienten zum Arzt oder in ein Spital. H. K.

Der Gemeinnützige Frauenverein Zürich

stellt in seinem Jahresbericht 1972 fest, dass die Unruhe und Unrast der Welt auch auf die gemeinnützige Arbeit übergegriffen hat, dass aber die Mitglieder des Vereins fast täglich feststellen, wie notwendig ihre Tätigkeit immer noch ist. Neben der staatlichen Sozialhilfe zeigt es sich immer wieder, dass die spontane Hilfe von Mensch zu Mensch so viel wertvoller ist, rascher geleistet werden kann und im privaten Rahmen bleibt. Es sei deshalb wichtig, immer wieder Menschen zu finden, die bereit sind, sich gemeinnützig für andere einzusetzen. Der Mitgliederbestand beträgt heute 446, inklusive Aktiv- und Passivmitglieder. In verschiedenen Kommissionen mussten Ergänzungswahlen vorgenommen werden. Allen Mitgliedern, die sich während Jahren uneigennützig zur Verfügung stellten, wird der herzliche Dank ausgesprochen. Die Vereinstätigkeit verzeichnete im vergangenen Jahr eine Neugestaltung der Vereins- und Institutionenrechnungen. In zahlreichen Mitgliederversammlungen wurden die einzelnen Geschäfte besprochen. Viel Umtriebe verursachte der Umbau im Hause Zeltweg 21 a. Auch in den andern vereinseigenen Liegenschaften waren Erneuerungen, Neuinstallationen und Renovationen notwendig. Sie bewegten sich im Rahmen der Budgets und konnten aus eigenen Mitteln bestritten werden. Für den Umbau in der Haushaltungsschule musste ein Baukredit aufgenommen werden, der durch eine entsprechende Grundpfandverschreibung gedeckt wurde. Die grösste Ausgabensteigerung ergab sich aber auf dem Lohnsektor, da die Löhne immer wieder angepasst werden müssen. Dankbar wurden mehrere Zuwendungen entgegen- genommen, die mithalfen, die grossen Kosten zu bestreiten.

In der Haushaltungsschule stand die Ausbildung hauswirtschaftlicher Betriebsleiterinnen im Vordergrund. Aber auch die Halbjahreskurse verschiedener Art waren gut besucht. Schulleitung und Kommission sind bestrebt, den Beruf der Betriebsleiterin aufzuwerten, die aber auch finanziell bessergestellt werden sollte. Immer noch

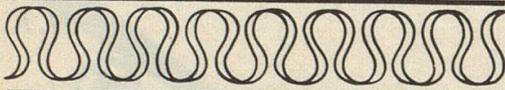
Auch wir tragen die Frauen auf Händen!



Gewerbetekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 031 22 45 11
Agentur Steinhölzli, 3097 Liebefeld, Kirchstrasse 2 A
(neben Brauerei Hess AG), Tel. 031 53 86 66
Agentur Ostermundigen, Bernstrasse 32, Tel. 031 51 84 84

GESUNDER SCHLAF



roviva MATRATZEN

Bezugsquellennachweis:
ROTH & CIE 4705 Wangen a. d. A.
Tel. 065 9 62 22

Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN -TONIKUM beruhigt Herz
und Nerven – ist angezeigt bei
Übermüdung, Nervosität, Zirkulations-
störungen und Schlaflosigkeit

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 19.80 / Fr. 10.80
Pharma-Singer Niederurnen

**Das gemütliche Haus
mit Tradition**

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.–
auch vegetarische Menüs

**R. Hunziker-Ritschard u. Fam.
Inhaber
Telefon 033 2 61 21**



müde Beine Krampfadern Stauungen Schwellungen Beinschmerzen

dann täglich mit Beinwell-
Balsam leicht einmassieren.

Grosstube Fr. 9.60

in Apotheken und Drogerien



Hotel *Eden Elisabeth*

Auf Wunsch Diät
Spezialpreise für Rentner
Offen: 1. April – 31. Oktober

RESTAURANT

Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12

Geheiztes Schwimmbad

Grosse Leintücher- aktion ab Fabrik

Gute, doppelfädige **Unterleintücher**
gebleicht, normale Grösse 250×170 cm, in
guter Baumwolle nur **8.50**

Oberleintücher gebleicht mit schöner
farbiger Bordüre, Farben in rosa, gelb, grün
und blau, auch nur **9.50**
Versand nach der ganzen Schweiz.

**O. Lehner, Postfach 145, Konradstr. 75
8005 Zürich
Telefon 01 44 78 74 oder 55 10 69**

besteht ein grosser Mangel an Haushaltungslehrerinnen. Leider traten auch mehrere Lehrerinnen von ihrem Posten zurück, zum Teil allerdings nach 52jähriger Lehrtätigkeit. Kleine Feste, Besuche in der Schule und Einladungen von auswärts brachten viel Abwechslung in den Schulalltag. Der Kontakt mit den cerebral gelähmten Kindern in den Parterreräumen der Schule bildet für beide Seiten einen Gewinn.

Bei den sieben Kinderkrippen des Vereins bilden die Personalprobleme die grössten Sorgen. Nicht selten müssen die Mitglieder der Krippenkommissionen einspringen, um die Arbeit bewältigen zu können. Auch wenn aus den Krippen nichts Besonderes zu melden ist, so herrscht dort doch immer ein sehr lebhafter Betrieb. Ein schönes Resultat verzeichnete die Barsammlung, brachte sie doch Fr. 12 000.– ein, nebst allerhand Naturalien.

An den Nähnachmittagen, zweimal im Monat, wurde fleissig allerhand Nützliches für die Kinderkrippen hergestellt, deren Bedarf nie versiegt. Im Altersheim mussten verschiedene Reparaturen vorgenommen und wegen der Umstellung auf Erdgas 12 neue Kochherde angeschafft werden. Im Wohnheim für alleinstehende Mütter fand ein Wechsel der Hausmutter statt. Verschiedene Vergabungen ermöglichten es, auch hier sowie im Wohnheim etliche Erneuerungen vorzunehmen. Auch im Haus Felsenrain waren Reparaturen notwendig. So wurden dort die undichten einfachen Fenster durch Doppelfenster ersetzt. Die Ehrung treuer Hausangestellter konnte 96 Jubilarinnen und Jubilare ehren, wobei 30, 40 und sogar 50 Jahre Dienstzeit verzeichnet wurden. Die Sparkässelisammlung konnte ihr 75jähriges Bestehen feiern. Die Sammlung ergab einen Bruttoertrag von Fr. 5808.68. Dagegen ist der Ertrag der Spar- und Rabattmarkensammlung rückläufig, ergab diese doch nur Fr. 730.–. Es gibt eben immer weniger Geschäfte, die Marken zur Verfügung stellen.

H.K.

Die GSMBA hat ausgeschlafen

apr. Die diesjährige Delegiertenversammlung der GSMBA (Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten) – sie fand am 23./24. Juni in Buochs NW statt – hat endgültig bestätigt, dass der Umbruch in dieser über hundertjährigen Berufsorganisation der bildenden Künstler in vollem Gange ist. Der Zentralpräsident Wilfried Moser, Maler, trat energisch für eine Liberalisierung, für eine Öffnung der Gesellschaft ein.

Die Zielsetzungen sind denn auch keineswegs nur Zukunftsmusik. Konkretes wurde bereits geleistet. So konnte am 9. Juni im Zürcher Kunsthaus die 1. Biennale der Schweizer Kunst mit dem Thema «Stadt in der Schweiz» eröffnet werden. Die Biennale als Nachfolgerin der «Nationalen Ausstellung» soll in Zukunft alle zwei Jahre an einem anderen Ort mit einem anderen Konzept durchgeführt werden. An der Biennale konnten sich übrigens nicht nur GSMBA-Mitglieder beteiligen, im Gegenteil, sie stand allen Schweizer Künstlerinnen und Künstlern und allen in der Schweiz wohnhaften ausländischen Künstlern offen.

Ein zweites Indiz machte aber in Buochs die Liberalisierungsbestrebungen noch deutlicher: dank einer Statutenänderung konnten dieses Jahr erstmals Frauen in die bisher ausschliesslich Künstlern vorbehaltene Gesellschaft aufgenommen werden. Ausserdem gibt die Statutenänderung den einzelnen Sektionen eine wesentlich grössere Selbständigkeit.

Zum Thema Dienstleistungen präsentierte der Zentralvorstand den Delegierten schliesslich ein Modell für einen gut ausgebauten Rechtsdienst.

Die GSMBA hat zum Ziel, die Situation der bildenden Künstler in der Schweiz in jeder Beziehung zu verbessern und ihren Einfluss auf das Kulturleben zu stärken.

Neuerscheinungen am Büchermarkt

Viele sind berufen

Was der Wunsch eines sterbenden Vaters vermag, der seine Familie ohne Mittel in jungen Jahren verlässt, schildert das aus dem Holländischen übersetzte, von Jos van Manen-Pieters verfasste Buch, das im Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel, erschienen ist. Der Vater, der sich als Laie während seiner Berufszeit noch zum Theologen ausgebildet hatte, den Beruf aber nicht mehr ausüben konnte, wünschte, dass sein Sohn dereinst ebenfalls Theologe werde. Die ganze Familie tat sich zusammen, und jedes Einzelne trug zu den notwendigen Mitteln bei, um Ruurd zum Theologen ausbilden zu können. Dass diesem das Vermächtnis des Vaters allerhand zu schaffen machte und er nur nach langen Zweifeln sein Studium beendigte, gehört zu den spannenden Ereignissen dieses Buches, das Einblick gibt in die Nachkriegsschwierigkeiten in Holland und die Belastung, die so ein Vaterwunsch für einen jungen Menschen bedeuten kann. H.K.

Die Freunde vom Moor

Das überaus reizvolle Jugendbuch von Joan Tate, das im Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel, erschienen ist, schildert die seltsame Freundschaft zweier Buben, die sich in den Mooren von Yorkshire in England begegnen. Der eine, der elternlos aufgewachsen ist, findet im Einzelkind aus einer geordneten Familie im kleinen Städtchen einen dauerhaften Freund, der ihn unter schwierigen Verhältnissen schwer krank aus einer selbstgebastelten Hütte rettet. Obgleich der Elternlose in der Familie seines Freundes liebevolle Aufnahme findet, zieht es ihn doch wieder in die Grossstadt zurück, aus der er hervorgegangen ist. Es ist ein Buch mit viel Positivem, das man gerne in der Hand von Jugendlichen im Alter von 12 Jahren an sieht. H.K.

Der isolierte Mensch

Eines der grössten Probleme unserer Zeit, nämlich die Isoliertheit der Menschen, hat Camilla Härlin, eine deutsche Journalistin, Mutter von fünf Kindern, in einer kleinen Schrift behandelt, die im Rex-Verlag, Luzern, erschienen ist und die sehr viel Wissenswertes vermittelt. Dabei unterscheidet die Autorin genau zwischen Alleinsein, Einsamkeit und Isolierung, geht der Ursache der Isolierung nach, zeigt deren vielfach tragische Folgen und weist Wege an, wie man der zunehmenden Isolierung begegnen könnte. Dabei sind viele Vorurteile zu überwinden und neue Wege zu finden, wobei auch der Kirche ein Anteil im Kampf gegen die Isolierung eingeräumt wird. Das Buch versucht neue Wege aufzuzeigen, die gangbar sind und unzähligen Menschen zu neuer Lebensfreude verhelfen können. Es ist ein mutiger Versuch, mit einem schwierigen Problem unserer Zeit fertig zu werden. H.K.

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern
für gute Verpflegung
in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:	Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone , Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45 Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof , Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
ROMANSHORN:	Alkoholfr. Volksheim Schloss , Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
SOLOTHURN:	Alkoholfr. Gasthaus Hirschen , Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG:	Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post , Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	Alkoholfr. Hotel garni Thunerstube , Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe:	Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau , Tel. 033 2 25 00 Alkoholfr. Strandbad-Restaurant , Tel. 033 2 37 74



Ihre Hotels in Zürich

garni, alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Seidenhof Sihlstrasse 7/9, Nähe Hauptbahnhof
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

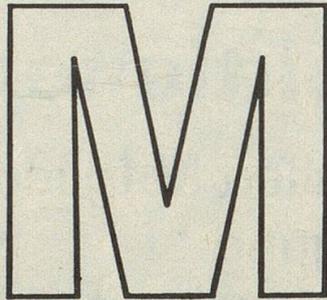
Zürichberg Orellistrasse 21, Höhenlage
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick Germaniastrasse 99, Höhenlage
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Rütli Zähringerstrasse 43, Nähe Hauptbahnhof
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

AZ 3084 Wabern



Gute Gründe sprechen für die Migros

ein attraktives Angebot

frische, gepflegte Qualitäten

die vorteilhaften, klaren Preise

MIGROS